



## Lautsprachlich orientierte hörbehinderte Patienten im Krankenhaus

### Impulse zum gemeinsames Fachgespräch der Ausschüsse für Gesundheit und Pflege sowie für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie zum Thema „Menschen mit Behinderung im Krankenhaus“ am 14.10.2020

1. *Mit welchen Herausforderungen sind Menschen mit Behinderung und deren Angehörige bei einem Krankenhausaufenthalt konfrontiert? Welche spezifischen Herausforderungen ergeben sich durch die unterschiedlichen Formen körperlicher, geistiger oder seelischer Einschränkungen?*
  - Schwierigkeiten bei der Kommunikation mit Ärzten und Pflegekräften: Fragen, Erklärungen, Verhaltenshinweise etc. werden vom Patienten häufig nur bruchstückhaft, falsch oder gar nicht verstanden.
  - Häufig fragen Schwerhörige nicht nach (sie schämen sich wegen der Behinderung oder haben das Gefühl, dadurch im Krankenhausalltag in besonderer Weise zur Last zu fallen)
  - Unwissenheit bzw. Unachtsamkeit von Ärzten und Pflegekräften: Wichtige Regeln gelingender Kommunikation mit Hörgeschädigten werden nicht beachtet (Zuwenden, anschauen, Mundbild zeigen, keine größere Distanz, deutliche und verständliche, nicht zu laute Sprache etc.)
  - Raumakustik: Untersuchungs- und Vortragsräume hallig, häufig keine Möglichkeit, induktiv zu hören
  - Probleme bei der Handhabung der Technik:
    - Batterien- bzw. Akkuwechsel können bei schwerer Erkrankung nicht selbst getätigt werden
    - Bei Cochlea Implantat-Trägern rutscht die Sendespule beim Liegen, bei den Untersuchungen etc. häufig ab, dadurch ist der Patient plötzlich und vom Gegenüber nicht erkennbar gehörlos und nicht mehr ansprechbar
    - Seitliches Liegen oder Lagern verursachen Druck oft auch Schmerzen aufs Ohr, diese erzeugen Unannehmlichkeiten
    - Sicherer Aufbewahrungsort für Hörgeräte und Cochlea Implantate fehlt, wenn diese für eine Operation oder Untersuchung abgenommen werden müssen.
  
2. *Mit welchen spezifischen Herausforderungen sehen sich Pflegerinnen, Pfleger und Ärztinnen und Ärzte beim Umgang mit Menschen mit Behinderungen in Krankenhäusern konfrontiert?*
  - Höherer Zeitaufwand wegen schwieriger Kommunikation mit dem hörgeschädigten Patienten
  - Ungewissheit, ob Erklärungen, Verhaltenshinweise richtig verstanden wurden  
Verbesserung durch Nachfragen ob das Gesprochene auch verstanden wurde, ggf. das Gesprochene vom Patienten / Begleitperson auch verstanden wurde oder auch Gesprächs- Aktennotiz aushändigen
  - Folgen des Missverständnisses durch die Patienten (fehlerhafte Rückmeldung, Verhaltensregeln werden nicht beachtet, Medikation falsch durchgeführt etc.)

- Mangelndes Wissen bzw. Unsicherheit im Umgang mit den Hörsystemen der Patienten.
3. *Wie wird die Barrierefreiheit der bayerischen Krankenhäuser im Hinblick auf die unterschiedlichen Formen körperlicher, geistiger oder seelischer Einschränkungen beurteilt?*
- Umgang mit hörgeschädigten Patienten stark abhängig vom individuellen Einfühlungsvermögen der Ärzte und Pflegekräfte
  - Der höhere Zeitaufwand für Diagnose, Beratung und Pflege wird im Klinikalltag derzeit nicht bzw. zu wenig berücksichtigt
4. *Welche Maßnahmen erscheinen sinnvoll, um die Barrierefreiheit von bayerischen Krankenhäusern zu verbessern? Wie sind beispielsweise freiwillige oder verpflichtende Zertifizierungssysteme, Maßnahmen der internen Qualitätssicherung oder der staatlichen Krankenhausplanung und -finanzierung zu beurteilen?*
- Sensibilisierung, regelmäßige Schulung von Ärzten und Pflegekräften im Umgang mit Schwerhörigen in den Bereichen
    - Kommunikationstaktik
    - Handhabung und Pflege der individuellen Technik für Hörgeschädigte
    - Psychosoziale Folgen der Hörbehinderung
    - Ärzte und Pflegepersonal mehr Zeit nehmen bzw. zur Verfügung stellen
    - Zum Patienten Vertrauensaufbau: mittels motivieren und aufmuntern sich zu äußern, sobald etwas nicht oder nicht richtig verstanden wurde
  - In der Aus- und Weiterbildung der Pflegekräfte mehr Unterrichtszeit für die Wissensvermittlung bzgl. Umgang mit hörbehinderten Menschen einräumen
  - Hörbehinderung des Patienten in der Krankenakte vermerken
  - Hörbehinderung im Notfallausweis, digitale Patientenkarte etc. vermerken. Hier ist der Eintrag wichtig, dass der Patient ohne Hörhilfe nicht kommunizieren kann
  - Sanitäter, Ersthelfer dafür sensibilisieren, dass bei einem Unfall bzw. Notfall die individuelle Hörtechnik aufgefunden und ins Krankenhaus mitgegeben werden muss
  - Schriftdolmetscher bei wichtigen Arztgesprächen mit hinzuziehen
  - Möglichst transparente Masken tragen bzw. diese in besonderen Fällen unter Einhaltung des Sicherheitsabstandes abnehmen (siehe Bayerische Infektionsschutzmaßnahmenverordnung).
  - Raumakustik verbessern, Induktive Höranlagen anbieten
5. *Welche weiteren rechtlichen Maßnahmen im Bereich der Krankenhausfinanzierung oder des Sozialgesetzbuchs würden zu einer Verbesserung der Situation von Menschen mit Behinderung in Krankenhäusern beitragen?*
- Verfügbarkeit grundsätzlich ermöglichen und gewährleisten von Begleitpersonen (Angehörige, bei Alleinstehenden kompetente Vertrauensperson)
  - Kostenübernahme und Organisation: Gebärdensprach- und/oder Schriftdolmetscher, Assistenz-Begleitung
  - Verbesserung des Zeitmanagements
  - Zur Verfügung stellen / einführen: von Gehörlosen- Schwerhörigen Geld über Krankenkassen bzw., oder vom Land Bayern. In den Bundesländern Berlin, Brandenburg, NRW, Sachsen-Anhalt und Thüringen bereits vorhanden.

Margit Gamberoni

Imelda Fenzl

Regine Zille

Arbeitskreis Senioren im Bayerischen Cochlea-Implantat-Verband